

Gemeinschaftsarbeit zwischen Ingenieuren und Arbeitern gelöst werden.

Der Parteauftrag war gleichzeitig die Geburtsstunde einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, die sich mit der Technologie des Plasmaschmelzens befaßte, lange bevor der erste Zehntonner, der mit der Bezeichnung P 10 in die Geschichte der Metallurgie eingehen sollte, überhaupt existierte. Es entstand auch eine neue Parteigruppe Plasmaofen. Zu ihrem Parteigruppenorganisator wählten sie Genossen Werner Schicht.

So beschritten sie Anfang der siebziger Jahre den Weg in technologisches Neuland der Metallurgie. Sie hatten weder Erfahrungen auf diesem Gebiet noch Ahnung, was die Zeit bringen sollte. Aber die Genossen brannten vor Ehrgeiz, nahmen sich vor, die jungen Kollegen mitzureißen, und knieten sich voll in die neue Aufgabe.

Die Brigade Helfried Schumann begann 1972 im P 10 mit dem Stahlschmelzen. Damals war dieser Ofen noch Forschungsobjekt. Bis zu diesem Zeitpunkt durchlebte die sozialistische Arbeitsgemeinschaft Wochen harter, angespannter Arbeit. Die neue Technologie zur Anwendungsreife bringen, das war keine glatte Asphaltstraße, sondern ein steiniger, noch unerforschter Pfad.

Anfangs gab es viele Fehlschläge. Die Übertragung der Forschungsergebnisse aus dem Labor auf die Pilotanlage wollte einfach nicht klappen. Doch in diesen Monaten hat sich das Kollektiv bewährt, ist zu einer verschworenen Gemeinschaft geworden.

Sie ließen sich weder von den Zweifeln erfahrener Stahlwerksfachleute schrecken, die meinten, es würde nie etwas werden mit dem Plasmaschmelzen, noch störte sie das abfällige

Lächeln einiger, die sagten, sie sollen doch mit ihrem „Wunderofen“ einmal zeigen, was sie können.

Kommunisten geben nicht auf, auch dann nicht, wenn sich der Erfolg nicht gleich einstellt. Und als der P 10 aufhörte, nur Forschungsaggregat zu sein, und die erste Grundsatzentscheidung für die Höhe des Planes getroffen werden mußte, da waren sie noch lange nicht über den Berg. Störungen häuften sich nach wie vor. Oft klappte auch die Schrottbereitstellung nicht. Hinzu kamen Unstimmigkeiten mit dem Einsatz des Kranes und anderes mehr. Das alles erschwerte die Arbeit.

In dieser Situation beschlossen die Genossen im Juni 1975 ihr Parteigruppenprogramm zur Vorbereitung des IX. Parteitages. Darin legten sie fest, daß die Parteigruppe ihre Funktion als Zentrum der kommunistischen Erziehung im Arbeitskollektiv noch wirkungsvoller wahrnehmen muß, und schlugen vor, die Gegenplanverpflichtungen bedeutend zu erhöhen.

Die Parteigruppenversammlung

Der heiße Sommer 1975, die oftmals brütende Hitze machte die Arbeit auf der Ofenbühne und in der Gießgrube noch schwerer. Hinzu kamen viele Ausfälle wegen Urlaub. Oft standen deshalb einige Stahlwerker über die normale Arbeitszeit hinaus am Ofen. Trotz aller Mühen erfüllten sie den Plan nicht. Die Parteigruppe hatte ein gutes Programm, und doch durchlief ihr Kollektiv eine Talsohle in der Arbeit. Die Stimmung war gedrückt.

In dieser Situation kam die Parteigruppe zusammen. Es sollte eine außerordentliche Parteigruppenversammlung werden. Mit ihnen berieten sich der 1. Sekretär der Kreisleitung Freital, Genosse Rainer Michel, und der Parteisekretär

Am Frühstückstisch der Brigade Altmann in der Stepperei der Polstermöbelfabrik Cottbus: Pausengespräch über den Programmentwurf unserer Partei und den Wettbewerb. Angeregt durch die Dokumente zum IX. Parteitag, arbeiten alle Brigademitglieder nunmehr nach neuen persönlich-schöpferischen Plänen. Mitten unter den Kolleginnen bei dieser Diskussion der neugewählte Parteisekretär Wolfgang Hake (2. v. r.) und Parteileitungsmitglied Charlotte Seite (5. v. r.).

Foto: LR/Schutt

